

alters in populärwissenschaftlichen Zeitschriften und in Jahrbüchern zusammenzufassen, die für einen jugendlichen Leserkreis bestimmt waren.

Eine gewisse Genugtuung bot Györffy wohl die 1996 anlässlich der Feiern zur ungarischen Landnahme organisierte und publizierte Konferenzreihe „A honfoglalásról sok szemmel“ (*Über die Landnahme mit vielen Augen*, 1994-1997). Er führte bereits mit ermüdetem Körper den Vorsitz bei Vorträgen, kommentierte aber die Äußerungen immer weise, mit frischen und persönlichen Anmerkungen, die durch Beseeltheit ausgezeichnet waren, mit jugendlich glänzenden Augen. So behalten ihn seine Kollegen und Freunde in Erinnerung.

László Veszprémy

Budapest

Wissenschaftliche Tagungen des Ungarischen Instituts München im Jahre 2000

„Bayern und Ungarn im Mittelalter und in der frühen Neuzeit“, Passau, Haus Mariahilf, 15.-18. Oktober 2000

Die Tagung wurde vom Haus der Bayerischen Geschichte (Augsburg), dem Ungarischen Institut München und sowie der Stadt und Diözese Passau im Vorfeld der Bayerischen Landesausstellung „Bayern – Ungarn. Tausend Jahre“ (Passau, 8. Mai – 28. Oktober 2001) veranstaltet.¹ Sie begann mit einem Festvortrag von Prof. Dr. Zsolt Visy (Stellvertretender Staatssekretär im Ministerium für Nationales Kulturerbe, Budapest), der die Bedeutung der bayerisch-ungarischen Beziehungen in Geschichte und Gegenwart zum Thema hatte.

Am folgenden Tag wurde der fachliche Teil der Veranstaltung im ersten Themenblock „Das Bild von den Ungarn“ mit dem Vortrag von Prof. Dr. István Fodor (Ungarisches Nationalmuseum, Budapest) eröffnet. Fodor referierte über das Ungarnbild des Früh- und Hochmittelalters aus der Sicht der Archäologie. Dabei stellte er das Lebensmodell und die kulturgeographischen Gegebenheiten Ungarns und der Magyaren dar. Dr. Maximilian Georg Kellner (Seehausen) analysierte das Ungarnbild in den mittelalterlichen abendländischen Textquellen. Deren Aussagen beeinflussten das Fremdbild dieser Reiterkultur und prägen vielfach auch heutige Klischees und Mythen. Dr. Tünde Wehli (Ungarische Akademie der Wissenschaften, Budapest) analysierte das Ungarnbild in der europäischen Klosterkultur zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert. Infolge seiner allmählichen Christianisierung konnte sich der ungarische Personenverbandstaat im 11. Jahrhundert schnell auch in das hochmittelalterliche Mächtesystem der abendländischen Welt einfügen. Ein Volk, das bis dahin Schaden brachte, setzte von da an seine Reichtümer zugunsten der Christenheit ein. Das christliche und daher als neu zu bezeichnende ungarische Königtum Stephans I. und seine weitere Geschichte wurde in den offiziellen Annalen und Chroniken der lateinischen Christenheit rasch als Teil der »eigenen«

¹ Siehe dazu den zweisprachigen Katalog *Bayern – Ungarn. Tausend Jahre / Bajorország és Magyarország 1000 éve*. Hgg. Wolfgang Jahn [u. a.]. Augsburg 2001.

europäischen Geschichte begriffen und beschrieben. Ein Beispiel für diese Integration zeigt sich in den erhalten gebliebenen Denkmälern der weiblichen Angehörigen der Arpadendynastie außerhalb des Königreichs Ungarn. Diese befinden sich in der Regel in Klöstern, wohin sich mehrere ungarische Königinnen als Witwen zurückgezogen hatten. Schenkungen seitens der ungarischen Könige an bedeutende Klöster der lateinischen Welt waren seit Stephan I., der Cluny reichlich bedachte, üblich. Prof. Dr. Ottó Trogmayer (Universität Szeged) referierte über das Leben der Königin Gisela im Kontext der bayerisch-ungarischen Beziehungen und der Zuordnung der ihr zugeschriebenen Hinterlassenschaften, wie dem Gisela-Kreuz.

Prof. Dr. Gabriel Adriányi (Eötvös-Loránd-Universität, Budapest) behandelte im nächsten Themenblock „Kooperation und Konfrontation“ die entscheidende Bedeutung der Bistümer Passau, Regensburg und Salzburg bei der Missionierung und Christianisierung der Slawen und Magyaren im Donauraum zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert. Es wurden Verlauf und Folgen dieses Prozesses dargelegt, der die Geschichte dieser Großregion nachhaltig prägte, wobei der Referent diese Entwicklung als linear voranschreitend begriff. Dr. Martin Eggers (München) widmete sich dem Thema „Bayern, Pannonien und die Magyaren“ an der mittleren Donau im 9. Jahrhundert. Er schilderte die einzelnen Etappen der Landnahme, soweit sie sich aus den dürftigen schriftlichen Quellen herausarbeiten lassen, sowie die ersten bayerisch-ungarischen Kontakte mit den Auseinandersetzungen bis zum Tod Herzog Arnulfs im Jahre 907 und dem Ende des Moravljänen-Reiches. Prof. Dr. Charles R. Bowlus (Universität von Little Rock, Arkansas, USA) referierte über die Kriegführung der Magyaren im 9. und 10. Jahrhundert, wobei er den Schwerpunkt auf die die Schlacht am Lechfeld im Jahre 955 legte. Unter Zuhilfenahme kulturgeographischer, ethnographischer und ökologischer Fragestellungen und Methoden zeichnete Bowlus eine in wesentlichen Aspekten neue Kombination von Ursachen und Verlauf dieser Schlacht, die aus einer Reihe von räumlich auseinanderliegenden und zeitlich aufeinanderfolgenden Gefechten bestand. Prof. Dr. Egon Boshof (Universität Passau) referierte über die konfliktreichen Beziehungen zwischen dem Reich und dem Königreich Ungarn in der Zeit der Salier. Er betonte, daß es den Saliern nicht gelang, Ungarn dauerhaft in das Lehnssystem des Reiches einzufügen.

Im dritten Themenblock „Wirtschaft und Handel“ widmete sich Dr. István Gedai (Generaldirektor i. R. des Ungarischen Nationalmuseums, Budapest) den Geldbeziehungen in der Arpadenzeit. Erst im späten 12. Jahrhundert verlagerten sich allmählich die Handelswege für Ungarn von der Nord-Süd-Achse (Skandinavien – Kiewer Rus' – Byzanz) nach Westen hin zur Donau und verbanden das Land dauerhaft mit den sich in raschem wirtschaftlichen Aufschwung befindlichem Italien und dem Deutschen Reich. Prof. Dr. Lajos Gecsényi (Ungarischen Staatsarchiv, Budapest) analysierte die Handelsbeziehungen Ungarns zu den süddeutschen Reichsstädten an der Schwelle der frühen Neuzeit. Diese Verbindungen waren für die wirtschaftliche Entwicklung der Städtelandschaft beider Großregionen von maßgeblicher Bedeutung. Im 16. Jahrhundert prägte im wesentlichen der umfangreiche Export von Vieh aus Ungarn das wirtschaftlichen Beziehungsgeflecht. Prof. Dr. János Buza (Universität der Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaften, Budapest) untersuchte die erheblichen Schwankungen unterworfenen Geldverhält-

nisse bei der monetären Integration und Desintegration im Geldverkehr Ungarns in der Türkenzeit.

Im letzten Themenblock „Kunst und Kultur“ stellt Prof. Dr. Reinhard *Stauber* (Ludwig-Maximilians-Universität, München) die vielschichtigen Kontakte zwischen Österreich, Bayern und Ungarn in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts dar. Der Schwerpunkt lag auf der Zeit von König Matthias Corvinus, dem es weder gelang eine Dynastie zu begründen noch eine effektive Allianz mit den Wittelsbachern gegen das Haus Habsburg aufrechtzuerhalten und einen dauerhaften Einfluß auf den südwestlichen Teil des Alten Reiches zu bewerkstelligen. Prof. Dr. *Ernő Marosi* (Ungarische Akademie der Wissenschaften, Budapest) referierte über die künstlerische Produktion im historischen Ungarn zu Beginn des 16. Jahrhunderts und die damit zusammenhängende umstrittene Frage einer spezifischen Donauschule, die er nicht auszumachen vermochte.²

„Die Vojvodina – Chancen und Hindernisse des lokalen Dialogs“, München/Nymphenburg, Carl Friedrich von Siemens-Stiftung, 13.-14. November 2000

Mitveranstalter dieser Tagung war die Südosteuropa-Gesellschaft e. V. Nach der Begrüßung durch deren Vizepräsidenten, Dr. Dr. h. c. Roland Schönfeld, und den 1. Vorsitzenden des Ungarischen Instituts München, Prof. Dr. Horst Glassl, sollte Prof. Dr. *Tibor Várady* (Central European University, Budapest, und Emory University, Atlanta, USA) als erster im Themenblock „Die Region Vojvodina in zeitgeschichtlicher Dimension“ über den rechtlichen Status, die politische und wirtschaftliche Situation sowie die ethnographischen Gegebenheiten und Entwicklungen der Vojvodina innerhalb Jugoslawiens zwischen 1945 und 2000 referieren. Wegen der aktuellen Ereignisse nach dem Sturz von Slobodan Milošević mußte Professor Várady seine Teilnahme kurzfristig absagen; für ihn sprang mit einem thematisch ähnlichen Vortrag Dr. *László Józsa* (Verband der Vojvodina-Magyaren, Subotica) ein. *Carl Bethke*, M. A. (Osteuropa-Institut der Freien Universität, Berlin) untersuchte die wechselnde Gesamtsituation der ungarischen Minderheit im Zusammenspiel von jugoslawischer Nationalitätenpolitik und den zwischenstaatlichen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Ungarn von 1945 bis 2000. *Matthias Rüb* (Frankfurter Allgemeine Zeitung, Budapest) bewertete die neuesten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen in der Vojvodina. Dem nationalistischen Regime unter der Führung Miloševićs war es gelungen, durch die gezielte Ansiedlung von Serben aus Bosnien, der Krajina und dem Kosovo die ethnischen Verhältnisse weiter zugunsten des serbischen Ethnikums zu verändern – eine Entwicklung, die durch die Abwanderung von zahlreichen Angehörigen der Minderheiten verstärkt wurde. Dennoch konnte diese Entwicklung keine nachhaltige Entsolidarisierung der Altbewohner über die ethnischen Unterschiede hinweg bewirken. Die politische Situation nach dem überwältigenden Wahlsieg der Opposition lasse auf eine Demokratisierung der Gesellschaft und allmähliche

² Die Beiträge der Passauer Tagung sind erschienen in: *Bayern – Ungarn. Tausend Jahre. Aufsätze zur Bayerischen Landesausstellung 2001*. Hgg. Herbert H. Wurster [u. a.]. Passau/Regensburg 2001.

Föderalisierung hoffen, und trotz der katastrophalen wirtschaftlichen Situation gerade auch in der Vojvodina sei in diesem Landesteil am ehesten mit einer Verbesserung zu rechnen. Spezifische Strukturen wie die Kombination eines vergleichsweise hohen Urbanisierungsgrades mit einer klassisch ländlich geprägten Siedlungslandschaft und Wirtschaft könnten die Region zum Motor Serbiens werden lassen.

Verica *Spasovska* (Deutsche Welle, Köln) referierte im Themenblock „Aktuelle Lage und Entwicklungsmöglichkeiten der Region Vojvodina (I)“ über die Bedeutung der Vojvodina als Gegenstand der serbischen beziehungsweise jugoslawischen Innenpolitik. Nach dem Sturz des Milošević-Regimes sei von einer Neuorientierung der jugoslawischen Bundespolitik gegenüber den ethnischen Minderheiten, der Frage der regionalen Selbstverwaltung der Vojvodina und – damit zusammenhängend – gegenüber den Nachbarstaaten auszugehen. Ein wirtschaftlicher Aufschwung sei ohne eine grundlegende Umgestaltung der politischen Strukturen des Staates nicht denkbar. Prof. Dr. Dejan *Janca* (Universität Novi Sad) analysierte die rechtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen der Lokalverwaltung in der Vojvodina. Srđan *Miković* (Bürgermeister von Pančevo) berichtete über die sehr schwierige politische, soziale und wirtschaftliche Situation die Lage der verschiedenen ethnischen Bevölkerungsgruppen in seiner Stadt. Die Bevölkerung hoffe nach dem Machtwechsel in Belgrad auf eine Verbesserung ihrer Alltagssituation. Goran *Nikolić* (München) referierte über die aktuelle politische Situation in der Vojvodina und die ethnographische Zusammensetzung der Bevölkerung.

Zsolt *Németh* (Parlamentarischer Staatssekretär im Außenministerium Budapest) thematisierte in seinem Vortrag, der dem Schwerpunkt „Die Vojvodina im europapolitischen Zusammenhang“ gewidmet war, die Verknüpfung der ungarischen Politik der Integration in die gesamteuropäischen Strukturen mit der Frage der ungarischen Minderheit in der Vojvodina. Auf drei Ebenen müsse eine Autonomie – nicht nur für die dortige ungarische Minderheit – umgesetzt werden, und zwar mit dem 1. Recht des Individuums auf freien Gebrauch seiner Muttersprache, 2. dem Recht der ungarischen Minderheit auf die Schaffung lokaler Selbstverwaltungsstrukturen und 3. im Interesse der Wiederherstellung einer substantiellen Autonomie für die gesamte Region Vojvodina. Die Vojvodina stehe erst am Anfang eines langen und beschwerlichen Weges hin zu tiefgreifenden Veränderungen in den Bereichen der Demokratisierung, des Minderheitenschutzes und des wirtschaftlichen Neuanfangs. Mit Rückschlägen sei dabei immer zu rechnen.

Dr. Kinga *Gál* (European Center for Minority Issues, Flensburg) stellte im abschließenden Themenblock „Aktuelle Lage und Entwicklungsmöglichkeiten der Region Vojvodina (II)“ die verschiedenen Autonomiekonzepte und Ansätze der ungarischen Minderheiten in Ostmitteleuropa dar und berücksichtigte insbesondere die Vojvodina. Diese knüpften auch an die jahrhundertealte Tradition der föderalen Strukturen in Ostmitteleuropa an. Bislang seien sie aufgrund der deutlich ablehnenden Haltung der politischen Eliten der Mehrheitsnationen nur rudimentär umgesetzt worden, wobei in der Vojvodina infolge der neuen Machtverhältnisse eine neue Diskussion um diese Fragen entfacht sei. Dr. András *Ágoston* (Ungarische Demokratische Partei in der Vojvodina, Temerin) referierte über verfassungsrechtliche Rahmenbedingungen bei der Ausbildung eines Minderheitenge-

setzes für die ungarische Minderheit in der Vojvodina. Ohne die Möglichkeit, sich als spezifischer Teilkörper in die ungarische Gemeinschaft im Donau-Karpatenraum einbringen zu können, gebe es keine Perspektive für die langfristige Weiterexistenz dieser Minderheit in der Vojvodina. Der oben schon erwähnte László Józsa thematisierte die Ursachen und den Verlauf der Diskriminierung, versuchten Assimilation sowie allmählichen Verdrängung der ungarischen Minderheit aus der Vojvodina seit 1987. Diese Tendenzen seien neben der aussichtslosen wirtschaftlichen Situation für die weit fortgeschrittene Desintegration großer Teile der Bevölkerung verantwortlich. Die langjährige Zentralisierung und Willkürherrschaft, der sich massiv auf das Alltagsleben auswirkende serbische Nationalismus, die damit zusammenhängende forcierte Auswanderung eines großen Teils der besser ausgebildeten jüngeren Generation, der demographische Rückgang und die dauerhafte Ansiedlung einer großen Zahl serbischer Flüchtlinge mit anderem kulturellen Hintergrund werden seiner Einschätzung nach einen politischen und wirtschaftlichen Neuanfang längerfristig sehr erschweren. Dr. Attila Juhász (Verband der Vojvodina-Magyaren und Bürgermeister von Senta) berichtete anhand seiner Erfahrungen über die Chancen und Hindernisse bei der Rekonstruktion der kommunalen Selbstverwaltung.

Die Abschlusdiskussion der Tagung leitete Dr. Ralf Thomas Göllner (Ungarisches Institut München), der auch die Zusammenfassung der Tagungsergebnisse vornahm.³

Meinolf Arens

München

³ Die Referate von *Bethke, Németh, Gál, Ágoston, Józsa* und *Juhász* sind in der Rubrik „Vorträge“ dieses Bandes dokumentiert (315-369).